

## Pfarrer Mihail RAHR

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

### **Predigt zum 8. Herrentag nach Pfingsten (1 Kor. 1:10-18; Mt. 14:14-22) (15.08.2021)**

Liebe Brüder und Schwestern,

die Schilderung vom Wunder der Brotvermehrung zur Speisung von weit über 5000 Menschen zeigt uns, wie der Weg zu Gott vonstatten gehen soll. Die Menge folgte dem Herrn, um Ihm auch zu vorgerückter Stunde und in entlegener Gegend zuzuhören. Sie alle kamen offensichtlich nicht, um ihre Kranken heilen zu lassen – wenngleich auch dies geschah, weil der Herr Mitleid mit ihnen hatte – sondern einzig aus dem Grund, die Worte des ewigen Lebens zu hören. Sie waren so sehr in die Predigt des Herrn vertieft, dass sie die Sorge um das tägliche Brot komplett vergaßen. Es waren schließlich die Jünger, welche die Aufmerksamkeit des Herrn auf deren leibliche Bedürfnisse richten mussten. Sogar die Kinder hatten sich die ganze Zeit still verhalten, nur um mit dem Herrn zusammen sein zu können... Welch wunderbares Vorbild für die braven Kinder während unseres Gottesdienstes, die artig bis zum Moment der „wunderbaren Speisung“ – der Heiligen Kommunion – ausharren! So lernen auch sie, dass uns nichts Irdisches davon abholten sollte, den Leib und das Blut Christi zu empfangen. Es gibt nichts, das uns von dieser Gemeinschaft abbringen sollte (s. Röm. 8:35-39). Wie wir im weiteren Verlauf sehen werden, ist diese Liebe zu Gott *das* Kriterium für jegliches Zusammenleben auf Erden. Insofern ist Hungergefühl, Erschöpfung und Sorge um einen Schlafplatz übersteigende Treue zu unserem Herrn modellhaft für unsere Anstrengung zur Erlangung der Gemeinschaft mit unserem Herrn und Schöpfer – für Mönche wie für Laien. Und noch eins erkennen wir an diesem Beispiel: wer sich so in Gottes Obhut begibt, für den wird der Herr Selbst sorgen (vgl. Mt. 6:33; Lk. 12:31). Aber wie erlangen wir als Menschen solch eine Liebe zu Gott? Was ist die Voraussetzung hierfür? - Die Heilige Schrift erzieht uns zunächst zur Gottesfürchtigkeit, auf deren Grundlage dann die Liebe erwächst. „*Den Herrn der Heere sollt ihr heilig halten; vor Ihm sollt ihr euch fürchten, vor Ihm sollt ihr erschrecken*“ (Jes. 8:13). Auch und vor allem an den Nachwuchs sind die prophetischen Worte gerichtet: „*Kommt, ihr Kinder, hört mir zu! Die Furcht des Herrn will ich euch lehren*“ (Ps. 33:12). Wir sehen die Vervollkommnung dessen im Neuen Testament als unerlässliche Bedingung für die Erlangung des Heils: „*Reinigen wir uns also von aller Unreinheit des Leibes und des Geistes, und streben wir in Gottesfurcht nach vollkommener Heiligung*“ (2 Kor. 7:1). Und so ruft uns der Apostel auf: „*Müht euch mit Furcht und Zittern um euer*

*Heil!*“ (Phil. 2:12). Wollen wir „*Gott so dienen, wie es Ihm gefällt, in ehrfürchtiger Scheu; denn unser Gott ist verzehrendes Feuer*“ (Hebr. 12:28-29). Auch wenn diese Textstellen eindeutig sind, mag man sich fragen, ob sie nicht im Widerspruch zu 1 Joh. 4 stehen: „*Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe, und wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet*“. Aufklärung verschaffen uns hier die Heiligen Väter. Sie lehren übereinstimmend, dass es drei Stufen der Hinwendung im Glauben gibt: die des Sklaven, die des Angeheuerteten und die des Sohnes. Der erste übt Frömmigkeit aus Furcht vor Strafe, der zweite aus Erwartung eines Lohnes, und nur der Dritte dient Gott aus Liebe. Freilich ist die zweite Stufe nur über die erste zu erlangen und die dritte nur über die zweite. Furcht ist also die Grundbedingung für *jeden* Christen ohne Ausnahme; das finale Ziel der Vollkommenheit ist Liebe (vgl. 1 Kor. 13:8,13). Um da hin zu gelangen, bedarf es der Gottesfürchtigkeit vom frühesten Alter an.

Dies lässt sich auch auf die von Gott eingesetzten Autoritäten in Kirche (s. Hebr. 13:7), Staat (s. Röm. 13:7), Familie (s. Eph. 5:21-24; 6:1-4) und Gesellschaft (s. Eph. 6:5-7) ummünzen. Sie alle sind von Gott eingesetzt; somit dient jeder, welcher der von Gott eingesetzten höheren Autorität Gehorsam leistet, am Ende dem Herrn. Die Beweisführung ist hier verblüffend einfach: Es gibt keine Kinder, die gottesfürchtig sind, aber ihre Eltern nicht lehren, es gibt auch keine illoyalen Staatsbürger, die ein Gott gefälliges Leben führen, ferner gibt es kein von Gott gesegnetes Gesellschaftsmodell, in dem der Respekt vor der Obrigkeit keine Funktionsgarantie darstellen würde. Dieses allgemeine Prinzip der Unterordnung trifft aus christlicher Perspektive immer dann zu, wenn die von Gott eingesetzten Institutionen *auch wirklich Gott dienen*. Sobald sich die erwähnten Autoritäten aber Gottes Willen widersetzen, darf bzw. muss der Christ ihnen Widerstand leisten (vgl. Apg. 4:18-20), – und das, wenn nötig, auch bis auf das Blut. Es geht nicht um notorische Aufmüpfigkeit, sondern darum, Gott auch unter Androhung schärfster Konsequenzen treu zu bleiben. Wäre dem nicht so, hätte es niemals Märtyrer gegeben.

Solange aber dieser Extremfall nicht eingetreten ist, bleibt Gehorsam gegenüber Eltern, Erziehern, Lehrern sowie den staatlichen Behörden ein Gebot des Herrn. Gehorsam im christlichen Sinne gründet niemals auf Gewalt, sondern auf Verantwortungsgefühl und Fürsorge – letztlich also auf Liebe (s. Eph. 5:25; 6:5-9). Gehorsam ist die Tugend, durch die wir am meisten unseren Herrn Jesus Christus nachahmen (vgl. Phil. 2:8), „*denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und Sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“ (Mt. 20:29; Mk. 10:45).

Wir alle haben die Wahl, ob wir der „Moderne“ folgen oder auf den Pfaden der Gebote unseres Herrn wandeln. Er Selbst war bis zu Seiner Volljährigkeit (also bis zum Erreichen des 30. Lebensjahres) gehorsam; und die heutigen Kinder wollen ihre „Rechte“ gegenüber den Eltern einklagen?!.. Das ist der Grund dafür, dass manche Jugendliche damit beginnen, sich dann auch von Gott zu „emanzipieren“. Dauerhaft glücklich werden sie damit aber nie. Amen.